Zum Nachdenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

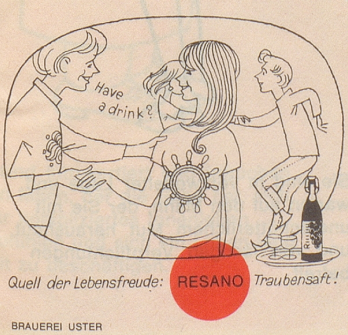
Ich
der Bundesweibel...

Bei der Entstehung neuer Bundesräte bin ich unentbehrlich, eine Vereidigung ohne mich wäre keine. In diesem Sinn und Geist werde ich auch meinem alten Freunde Kurt Furgler beistehen. «Alt» ist nur auf die Freundschaft bezogen, und natürlich auch auf meine Wenigkeit. Er dagegen ist noch ziemlich jung. Und er wäre noch viel jünger in den Bundesrat geschlüpft, wenn es nach uns beiden gegangen wäre. – Vor mehr als neun Jahren schon! Die Welt hat es vergessen, aber ich, der Bundesweibel nicht. Da war doch die Tragödie mit dem kranken Herrn Bourgknecht. Wir hatten ja alle Erbarmen mit ihm; aber niemand wagte ihm laut und deutlich zu sagen, daß er nie mehr in sein Bureau zurückkomme. Da wählten unsere taktvollen Politiker einen humaneren Weg: Sie suchten bereits den Nachfolger, bevor sie ihm noch die Abdankung abgerungen hatten.

Ich nahm mir damals ein Herz und verkündete jedem, der es im Treppenhaus unseres Palastes hören wollte: «Meine Herren», hub ich an – denn von Damen gab es noch keine Spur, «meine Herren, holen Sie jetzt den Furgler. Das ist der rechte Mann am rechten Platz und noch nicht 40 und ein so guter Handballer wie zum Beispiel der Odermatt im Fußball.» Doch mit meinem so famosen Vorschlag stieß ich nur einerseits auf Verständnis, anderseits auf taube Ohren, weil alles sagte: «Er muß eine lateinische Zunge haben.» Damit war ein Welscher oder ein Tessiner gemeint, aber lateinische Zunge tönt besser. Und dann wurde gehändelt: Die Welschen und die Tessiner waren wie *ein* Mann, wenn es gegen die Furgler-freundlichen Deutschschweizer ging, aber unter sich wie Hund und Katz, und gewählt wurde keiner von denen, die offiziell ausgejaßt worden waren, sondern der Roger Bonvin, trotzdem, wie gesagt, damals noch keine Frauen mitzureden hatten, die seinem Charme bekanntlich ohnehin in hellen Scharen erliegen.

Um diesen nicht zu übergehen: Er bleibt noch einmal zwei Jahre, zum Aerger von denen, die ihm den Ast absägen wollten, auf dem sie ebenfalls nisten. Er will 1972 noch einmal als Bundespräsident im Wallis mit Trommeln, Pfeifen und Fendant gefeiert werden.

Doch zurück zu Kurt Furgler: Diesmal geht es nicht anders, als die Parteimenschen es vorgesehen haben. Bisher ist alles schon wie am Schnürchen gelaufen: Zuerst hieß es, man müsse der Bundesversammlung eine Auswahl von bundesratsfähigen Kandidaten präsentieren, so etwa fünf. Aus der rechten Partei müßten sie natürlich sein. Als es aber ans Ausmarchen ging, da stellten sich bloß noch drei zur Auswahl, und im allerletzten Augenblick zogen sich auch die beiden zurück, die ihrerseits nicht Furgler heißen, so daß derselbe einzig und allein anzutreten hat. Denn die andern Parteien werden ihm nichts Böses antun, erstens, weil sie ihn so gern haben, und zweitens, weil sie nicht möchten, daß man ihnen später mit gleicher Münze heimzahlt. Es heißt jetzt übrigens, man wolle das abgestandene Wort «Zauberformel» aus dem eidgenössischen Wörterbuch streichen. Ich schlage vor, von jetzt an «Kompromißformel» zu sagen. Das klingt ehrlicher. Denn beim Wort Zauber denkt man bald einmal an «faulen Zauber». Beim Kompromiß – auch. Also!



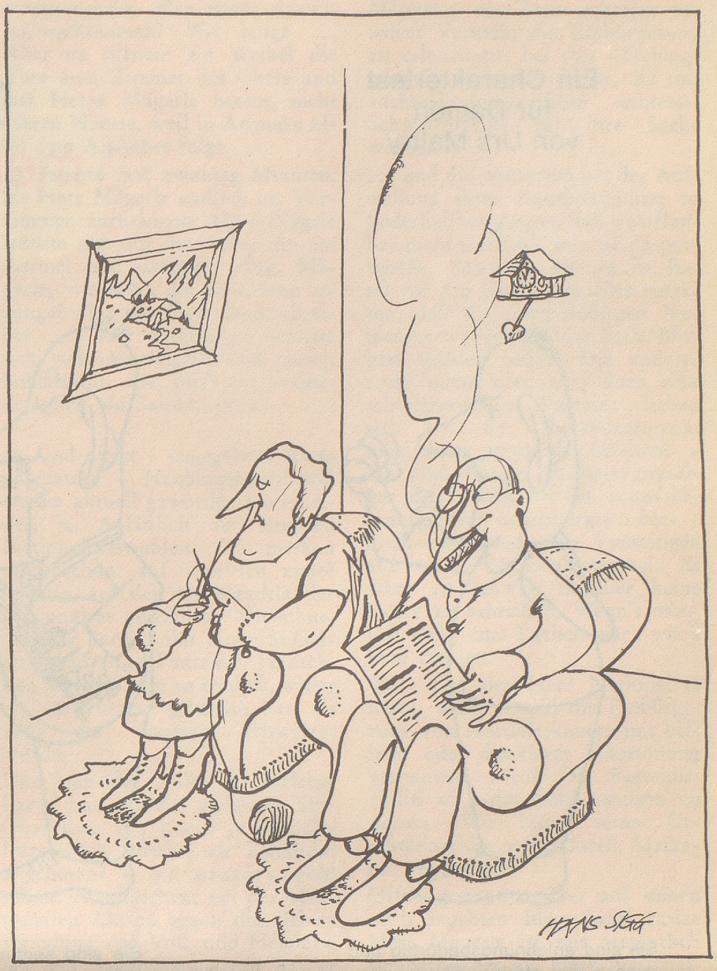
Quell der Lebensfreude: RESANO Traubensaft!

BRAUEREI USTER

Wenn Kommissionen tagen

Es ist auffällig, wie gut es Kommissionen verstehen, für ihre Tagungen immer die schönsten Plätzchen auszusuchen. Sollte also das Resultat einer Tagung nicht ganz den Erwartungen entsprechen, dann liegt das jedenfalls kaum am Tagungsort. fis

Nimm's Dir zu Herzen
Tigerbalsam gegen Schmerzen
Jetzt farblos!
Hexenschuss
Neuralgie
Rheuma
Ischias
Gelenkschmerzen
Migräne



« Denk doch an den Sauerstoff, den du mit deiner unvernünftigen Raucherei täglich verbrennst! »

Zum Nachdenken

Im Hinblick auf den Ausschluß Nationalchinas aus der UNO könnte sich folgende Frage aufdrängen: Was würden Sie sagen, wenn man Ihr Kind, ohne daß es sich etwas zuschuldenkommen ließ, unter irgendeinem Vorwand aus dem Kindergarten ausschlösse? fis

Der neueste Gag

in Feinschmeckerlokalen mit Neppreisen: Man überreicht den Damen eine Speisekarte, die auf der Rückseite diskret mit einer kleinen Rose bezeichnet ist. Diese Speisekarte unterscheidet sich dadurch von einer harten Männerspeisekarte, daß das zarte Frauenauge durch keine Preisangabe getrübt wird. Die Dame kann also ungeniert das Teuerste aussuchen, ohne sich mit Gewissensbissen plagen zu müssen, – sie kennt ja die Preise nicht, da sie nicht auf ihrer Karte sind.

«Merk sch d Fiinheite?» pflegt jeweils mein Sohn zu sagen! Hege

Mit freundlichem Gruß

«Non olet», sprach
Vespasian
und brach der Lüge
freie Bahn;
der größten Lüge
lang und breit,
an jedem Ort,
zu jeder Zeit!
Sie hält der Welt
die Nase zu
und führt sie hin
zur ew'gen Ruh.
Pfeift alles
aus dem letzten Loch,
dann hört man es:
Das Geld stinkt doch!

Max Mumenthaler